

# "Ich gehe jetzt zur Nachbarin, seid mir schön artig, Kinder, und lernt etwas"

Autor(en): **Moser, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

recht schweren Aufgabe zu sitzen. Wenn ich Ihnen helfen dürfte? Ich bin sowohl senkrecht imstande wie waagrecht in der Lage ...»

Der Jüngling fühlte sich berührt. Er schenkte mir einen Blick, der vorerst nicht ganz frei von Vorsicht gegenüber älteren Leuten war, doch schließlich diese Einschränkung verlor.

«Oh bitte, wenn's Ihnen Vergnügen macht. Wissen Sie vielleicht einen Staatsmann der griechischen Antike, dessen Name mit P beginnt und acht Buchstaben zählt?» sagte er mit einer Stimme, die, wie mir schien, noch nicht vollends gebrochen war.

Ich stöberte eifertig in meiner Bildung herum, suchte fieberhaft, und fand: Perikles. «Potemkin», antwortete ich, und er, der Farbenreiche, schrieb es gläubig nieder.

«Danke. Dann müßte demnach sechsundzwanzig senkrecht mit einem N beginnen. Moment, da steht's: mit Elefant und Flußpferd größtes Landsäugetier ... sieben Buchstaben.» Er sah mich ernst und fragend an, als habe er an meiner Weisheit keinen Zweifel und vertraue mir vollkommen.

«Das Nasobem», sagte ich.

«Das Nasobem ...?»

«Das Nasobem.»

Er schrieb auch dieses nieder und fuhr dann fort: «Fünfunddreißig waagrecht, ein Wort mit vier Buchstaben, der erste ein B ... Infektiöse Erkrankung vornehmlich des Rindviehs, benannt nach ...»

«Bang», entwichte es mir ungehörig laut. Der Jüngling stutzte: «Wie meinen Sie?»

«Ob Sie es glauben oder nicht: der Mann hieß tatsächlich Bang ...»

Da steckte er den Bleistift ein, sah flüchtig auf die Uhr und winkte die Serviertochter heran.

«Ich muß nun leider gehen», sagte er bedauernd, während er bezahlte. «War wohl ein Chinese, der Mann. Ein überaus erstaunliches Volk.»

Er erhob sich und blickte, als er vor mir stand, mit seinen großen Augen auf mich nieder. «Also denn: auf Wiedersehen, Herr ... Nasobem. Ich wünsche Ihnen alles Gute für das neue Jahr. Der Morgenstern leuchte Ihnen, falls Sie bei Tagesanbruch noch unterwegs sein sollten, Dörfer des Herrn Potemkin zu suchen.»

Darauf drehte er ab und schlenderte unnachahmlich schlaksig dem Ausgang zu, wo er sich mit den Schultern durch den Windfang zwängte und verschwand, nicht ohne mir noch einen Blick zu gönnen, in welchem unverhohlenen seine Freude an dem Sieg zu lesen stand.

## Habe heut meine Bücher durchgesehn

*Habe heut meine Bücher durchgesehn.  
Das ist eine Sammlung von unbeantworteten Briefen.*

*Mehrere waren klein, andere groß.  
Die meisten schliefen.*

*In einigen aber – und das war unangenehm –  
glitzerten Tränen.*

*Mußte an die Geschichte denken  
von den drei Hähnen.*

*Oder war es immer der gleiche Hahn,  
der dreimal schrie?*

*Weiß es nicht mehr. Doch die  
Geschichte*

*vergesse ich nie.*

*Hätte nun also meine Freunde  
verraten?*

*O denkt das nur nicht!*

*In meinem Zimmer gib't nach halb  
zehn*

*zum Schreiben kein Licht.*

*Oder ich habe vielleicht  
eure Adressen verloren.*

*Sind wir nicht eine Gesellschaft  
von Dieben und Toren?*

*Stehlen Herzen*

*und verlieren sie gar?*

*Tragen Kappen und Schellen  
das ganze Jahr?*

*Aber jetzt  
hat's ausgeläutet.*

*Wißt ihr,  
was das bedeutet?*

*Das junge Jahr  
äugt unschuldig durchs Tor.*

*Stehe als armer  
Schlucker davor.*

*Kann nicht hinaus,  
muß drinnen bleiben.*

*«Dichter, rede nicht!*

*Sollst Gedichte schreiben!»*

*Wer rief da? Die Liebe?*

*Sind's Zorn oder Spott?*

*Spricht vom höchsten Postamt  
der liebe Gott?*

*Mach' ich's kurz.*

*Sitze heute auf einem kalten Stein.*

*Wollet mir, Freunde,*

*und meinen Sünden gnädig sein!*

*Habe ja auch nicht nur  
zuckerige Sachen.*

*Kann's vielleicht nächstes Jahr  
besser machen.*

*Diebe und Toren?*

*O glaubt das nur nicht!*

*Lieb' euch von Herzen.*

*Was brauch' ich noch Licht?*

*Kappen und Schellen?*

*O je, o je!*

*Geschwätz und Geschwöge!*

*Deck' sie zu, lieber Schnee!*

*Ob ein oder zwei*

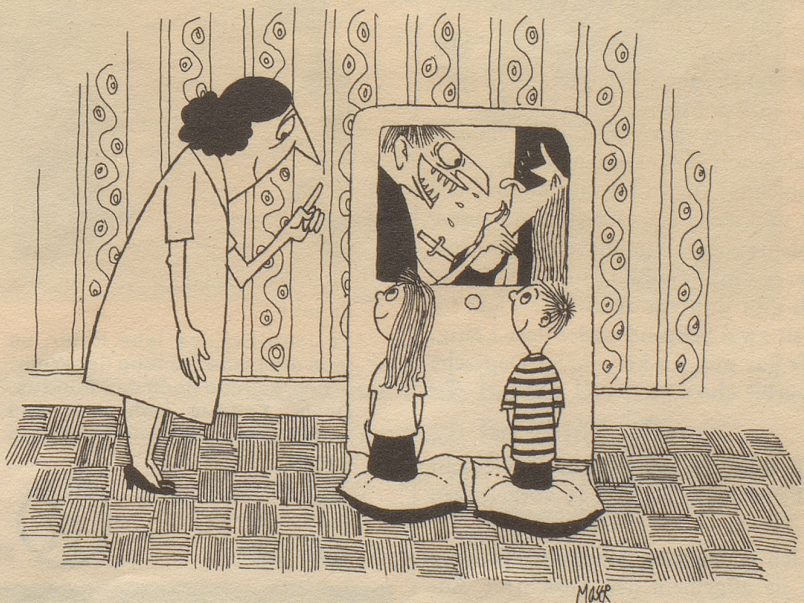
*oder drei Hähne schrien –*

*jetzt läuten die Glocken!*

*Ihr habt mir verziehn?*

Albert Ehrismann

Aus dem neuen, bei Fretz & Wasmuth, Zürich, soeben erschienenen Gedichtbändchen «Ein ganz gewöhnlicher Tag».



«Ich gehe jetzt zur Nachbarin, seid mir schön artig, Kinder, und lernt etwas.»